Ausgabe 02/18

forumZFD

# MAGAZIN

Meinung

## Israel ist eine Festung, aber kein Zuhause

Thema

## Ist der Mensch dem Menschen ein Wolf?

Reportage

## Ein Herz für Bar Elias

Im Gespräch

## Stefan Maaß Kirche des Friedens werden

## Was Sie in diesem Heft erwartet


4 Meinung
**Israel ist eine Festung, aber kein Zuhause**

6 Thema
**Ist der Mensch dem Menschen ein Wolf?**

10 Reportage
**Ein Herz für Bar Elias**

14 Im Fokus

16 Im Gespräch
**Stefan Maaß Kirche des Friedens werden**

20 Rätsel & Rezept

22 Kurznachrichten

23 Friedensbildung

24 Spenden

26 Stiftung


**Spendenkonto des forumZFD:**
Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
IBAN DE37 3702 0500 0008 2401 01
BIC BFSWDE33XXX

Sie möchten das forumZFD unterstützen? Darüber freuen wir uns sehr! Bitte lesen Sie hierzu auch Seite 27 in diesem Heft.

## Über das forumZFD

Wir im forumZFD unterstützen Menschen in gewaltsamen Konflikten auf dem Weg zum Frieden. Unsere Organisation wurde im Jahre 1996 von Friedens- und Menschenrechtsgruppen gegründet – als Reaktion auf die Balkankriege. Seitdem setzen wir uns für die Überwindung von Krieg und Gewalt ein.

Heute arbeiten wir zusammen mit Friedensberaterinnen und -beratern in Deutschland und zehn weiteren Ländern in Europa, dem Nahen Osten und Südostasien. Ohne eine gute Ausbildung wäre unsere professionelle Arbeit in Konflikten nicht möglich. Diese bietet unsere Akademie für Konflikttransformation für Menschen in der internationalen Friedensarbeit an. Mit Kampagnen, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit setzen wir uns aktiv für eine zivile Friedenspolitik ein.

Die Bundesregierung hat uns als Trägerorganisation des Zivilen Friedensdienstes anerkannt. Wir sind Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Unsere Arbeit finanzieren wir über öffentliche und private Zuschüsse, Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Das forumZFD erhielt 1997 den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, 2005 den Göttinger Friedenspreis und im Jahr 2014 den Friedenspreis Sievershäuser Ermutigung.

## Impressum


Herausgeber:
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.
Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@forumZFD.de
Internet: www.forumZFD.de
Telefon: 0221 – 91 27 32-0

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Kristin Kretschmann, Thomas Oelerich
Layout und Gestaltung: Sonja Kleffner
Lektorat: www.lektorat.koeln

Auflage: 5.000 Stück
Papier: 100 % Recyclingpapier
Fotos ohne Angaben: © forumZFD

© forumZFD, Sandra Konold

## Zum Titel

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Palästina ist jünger als 25 Jahre. Damit zählt die Region zu den Ländern mit der jüngsten Bevölkerung der Welt.

Die forumZFD-Partnerorganisation Itijah (deutsch: Richtung) setzt sich auf lokaler Ebene dafür ein, dass Jugendlichen in ihrer Gesellschaft eine Stimme haben, wahrgenommen werden und ihre Anliegen aktiv einbringen können. Im Herbst 2017 veranstaltete die Organisation zusammen mit dem forumZFD eine Seminarreihe zum Thema Social Media und Journalismus für Jugendliche aus der Region Hebron im südlichen Teil der Westbank.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten gemeinsam die Möglichkeiten, wie sie den Bedürfnissen von Jugendlichen in ihren Gemeinden mehr Gehör verschaffen können. In einer Workshop-Pause entstand dieser Schnappschuss zweier junger Frauen, die auf dem Titelbild abgebildet sind.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Solange die Palästinenser kein Zuhause haben, werden auch die Israelis keines haben." Der israelische Schriftsteller David Grossman sprach diesen Satz auf dem Alternativen Gedenktag für die Opfer des Nahostkonfliktes am 17. April 2018 in Tel Aviv.

Wie viele andere palästinensische und israelische Rednerinnen und Redner verlor er einen Angehörigen durch Gewalt. Doch aus ihrer Trauer erwuchs kein Hass, sondern eine Sehnsucht nach Frieden. Auszüge aus seiner Rede finden Sie im Meinungsbeitrag.

Sichern wir uns gegen andere oder suchen wir den Frieden mit ihnen? Der Psychoanalytiker Robert Antoch geht in seinem Themenbeitrag der Frage nach, wie wir unsere Angst überwinden können, damit Frieden möglich wird.

Stefan Maaß findet die Wurzeln seines Engagements für Gewaltfreiheit im Glauben. Wir sprachen mit dem Friedensbeauftragten der Evangelischen Landeskirche Baden über die Bibel und Wege zu einer gewaltfreien Politik.

In der Reportage lesen sie von einer Liebeserklärung an ein neues und altes Zuhause.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen Ihr

Christoph Bongard
Leiter Kommunikation

# Israel ist eine Festung, aber kein Zuhause

*von David Grossman*

**Er hat in Israel und Palästina bereits Tradition: der alternative „Memorial Day“, organisiert vom „Parents Circle“ und den „Combatants for Peace“. Zwei Organisationen, in denen sich israelische und palästinensische Eltern bzw. ehemalige Kämpferinnen und Kämpfer beider Seiten für eine gemeinsame Zukunft in Frieden einsetzen. „Wir fühlen den gleichen Schmerz und weinen die gleichen Tränen um unsere getöteten Angehörigen. Anlass für uns, auch für die gleiche, gemeinsame Zukunft einzutreten“, heißt es auf der Website der Combatants for Peace.**

**Auf der diesjährigen Veranstaltung sprach der bekannte israelische Schriftsteller David Grossman. Er selbst hat im Krieg einen Sohn verloren und engagiert sich im Parents Circle. In diesem Jahr erhielt er den Israelischen Literaturpreis. Seine bewegende Ansprache auf dem Memorial Day haben wir in diesem Meinungsbeitrag dokumentiert.**

*Der Schriftsteller David Grossman sprach am 17. April 2018 beim Alternativen Israelisch-Palästinensischen Gedenktag.*

©Claude Truong-Ngoc/Wikipedia

Guten Abend, liebe Freundinnen und Freunde.
[…]
Meine Familie und ich haben Uri im Krieg verloren. Er war ein freundlicher, kluger und lustiger junger Mann. Fast zwölf Jahre sind vergangen, doch es fällt mir noch immer schwer, öffentlich über ihn zu sprechen.
[…]
Ich weiß, dass Schmerz letztendlich auch zu Lebensmut, Schaffenskraft und guten Taten führen kann. Trauer isoliert nicht. Sie verbindet und stärkt. Hier können sich selbst alte Feinde – Israelis und Palästinenser – in ihrer Trauer und sogar durch sie verbinden.
[…]
Diese Woche feiert Israel sein 70-jähriges Bestehen. Ich hoffe, dass wir noch viele weitere Jahrestage und Generationen von Kindern, Enkeln und Urenkeln feiern werden, die hier mit einem unabhängigen palästinensischen Staat zusammenleben werden. Ich hoffe, dass sie sicher, friedlich, kreativ und vor allem in einem gelassenen Umgang und in guter Nachbarschaft miteinander leben und sich hier zu Hause fühlen werden.

Was ist ein Zuhause?

Ein Zuhause ist ein Ort, dessen Wände, dessen Grenzen eindeutig und akzeptiert sind, dessen Existenz unumstößlich und entspannt ist; dessen Bewohner ihre persönlichen Verhaltensregeln kennen und in dem die Beziehungen zu den Nachbarn geregelt sind. Es vermittelt ein Gefühl von Zukunft.

Doch egal wie viele liebliche patriotische Worte in den nächsten Tagen gesprochen werden: Wir Israelis sind auch nach 70 Jahren noch nicht angekommen. Wir sind noch nicht zu Hause. Israel wurde gegründet, damit das jüdische Volk, das sich fast nie irgendwo auf der Welt zu Hause gefühlt hat, endlich ein Zuhause hat. Doch heute, 70 Jahre später, mag das starke Israel eine Festung sein – ein Zuhause ist es nicht.

Die Lösung für die komplexen israelisch-palästinensischen Beziehungen kann auf eine kurze Formel gebracht werden: Solange die Palästinenser kein Zuhause haben, werden auch die Israelis keines haben. Umgekehrt gilt auch: Solange Israel kein Zuhause ist, wird auch Palästina keines sein.
[…]
Ich gehöre einer Generation an, für die [Israel] nicht selbstverständlich ist, und aus dieser Position heraus spreche ich hier zu Ihnen. Es ist eine fragile Position, in der ich mich ebenso lebhaft an die existenzielle Angst erinnere wie an die starke Hoffnung, dass wir nun endlich zu Hause sein könnten.

Doch wenn Israel ein Land besetzt, wenn es ein anderes Volk 51 Jahre lang unterdrückt und in den besetzten Gebieten ein Apartheid-Regime aufbaut, dann hat es weniger von einem Zuhause.
[…]
Wenn israelische Scharfschützen mehrere Dutzend palästinensische Demonstranten töten, die meisten von ihnen Zivilisten, dann hat Israel weniger von einem Zuhause.
[…]
Und wenn der Premierminister Menschenrechtsorganisationen diffamiert und gegen sie hetzt, wenn er nach Möglichkeiten sucht, Gesetze zu erlassen, die das oberste Gericht umgehen, und wenn die Demokratie und die Gerichte ständig infrage gestellt werden, hat Israel noch weniger von einem Zuhause – für jeden.

Wenn Israel Bürger am Rande der Gesellschaft vernachlässigt und diskriminiert,[…] hat Israel weniger von einem Zuhause. Es ist ein dysfunktionales Zuhause.

Wenn es 1,5 Millionen palästinensische Bürger Israels vernachlässigt und diskriminiert, wenn es das große Potenzial, das das gemeinsame Leben hier birgt, schlicht brachliegen lässt, hat es weniger von einem Zuhause, sowohl für die Mehrheit als auch für die Minderheit.
[…]
Israel bereitet uns Schmerzen. Denn es ist nicht das Zuhause, das wir uns wünschen. Es ist uns bewusst, wie wundervoll es ist, einen Staat zu haben, und wir sind stolz auf seine Errungenschaften in zahlreichen Bereichen wie Industrie und Landwirtschaft, Kunst und Kultur, IT, Medizin und Wirtschaft. Doch wir fühlen auch den Schmerz seiner Verzerrung.
[…]

Zuhause.

Ein Ort, an dem wir ein friedliches und sicheres Leben leben. […] Ein Zuhause, […]
in dem das Leben an seiner Menschlichkeit gemessen wird. In […] dem ein Mensch das Gefühl hat, an einem unbestechlichen, solidarischen und wahrhaft egalitären Ort zu leben, der nicht aggressiv und nicht habgierig ist. In einem Staat, der für die Person agiert, die darin lebt, für jede Person, die darin lebt, aus Mitgefühl und aus Toleranz für all die verschiedenen Dialektiken des „Israelischseins“. […]

Ich wünsche mir, dass unsere Regierung aufrichtiger und weiser wird. Man darf Träume haben. Man darf auch Errungenschaften bewundern. Es lohnt sich, für Israel zu kämpfen. Für unsere palästinensischen Freunde wünsche ich mir außerdem Folgendes: ein Leben in Unabhängigkeit, Freiheit und Frieden und den Aufbau einer neuen, veränderten Nation. Und ich wünsche mir, dass unsere Enkel und Urenkel, sowohl die palästinensischen als auch die israelischen, in 70 Jahren hier stehen und ihre jeweilige Version der Nationalhymne singen werden.

Dabei gibt es eine Zeile, die sie gemeinsam singen können – auf Hebräisch und auf Arabisch: „Zu sein ein freies Volk, in unserem Land“. Vielleicht wird es dann, endlich, eine realistische und zutreffende Beschreibung für beide Völker sein. ■



**Geteiltes Leid: Trauerfeier für Palästinenserinnen und Israelis**

Fast 8.000 Menschen aus Israel und Palästina kamen am 17. April in Tel Aviv zusammen, um gemeinsam der Opfer des Nahostkonflikts zu gedenken. Dass die Veranstaltung trotz starken politischen Drucks der Behörden stattfinden konnte und rund doppelt so viele Teilnehmende hatte wie im Vorjahr, zeigt, wie wichtig das gemeinsame Trauern und Gedenken für die Menschen ist und wie groß das Bedürfnis, die gewalttätigen Auseinandersetzungen zu beenden.

Die gemeinsame Gedenkfeier (Joint Israeli-Palestinian Alternative Memorial Day Ceremony) fand in diesem Jahr bereits zum 12. Mal statt. Ein Video des Livestreams mit englischen Untertiteln ist verfügbar unter:

***www.forumZFD.de/memorialday2018***

© Tatjana Gitlis/CombatantsforPeace

*Galia Galili (Israel, links) und Kholod Abu-Raeya (Palästina, rechts) sprechen gemeinsam zur Trauergemeinde. Sie engagieren sich in der Frauengruppe der Combatants for Peace.*

# Ist der Mensch dem Menschen ein Wolf?

## Wie Angst und Misstrauen unser Sicherheitsdenken bestimmen

*von Robert Antoch*

*Ist es die Angst vor dem unbekannten Bösen oder die Arroganz des vermeintlich Stärkeren, die den Menschen dazu bringt, seine Sicherheit zu „verteidigen“? Die abgebildete Holzfigur steht im Tiergehege Mundenhof am Rande von Freiburg.*

© Thomas Oelerich

© privat

**Dr. phil. Robert Antoch**
*Jg. 1945, ist Diplompsychologe, Psychologischer Therapeut und Psychoanalytiker. Er arbeitete über viele Jahre in eigener Praxis und war als Lehranalytiker am Alfred-Adler-Institut in Düsseldorf tätig. Er beschäftigte sich mit der Erforschung der psychologischen und spirituellen Basis der Gewaltfreiheit. Seit über 20 Jahren ist er Mitglied in den Vereinen Netzwerk Friedenssteuer und Forum Ziviler Friedensdienst und gehört zu den Mitbegründern der Stiftung Forum Ziviler Friedensdienst.*

**Unser menschliches Zusammenleben ist dadurch gekennzeichnet, dass wir uns alle sehr unterscheiden. Es sind die Unterschiede, die uns dazu zwingen, uns mit den damit verbundenen unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen und den daraus entstehenden Konflikten auseinanderzusetzen.**

**In dieser Auseinandersetzung können wir zum einen versuchen, uns miteinander über mögliche gemeinsame Lösungen zu verständigen. Wir können diese Konflikte aber auch in Konkurrenz gegeneinander austragen und es konfrontativ darauf ankommen lassen, dass der Stärkere gewinnt. Auch wenn ein solcher Sieg nur so lange hält, wie der Schwächere auch wirklich der Schwächere bleibt.**

**Der Austragungsmodus ‚Konfrontation‘ setzt auf den Willen zur Macht und schließt im Gegensatz zum Modus der ‚Verständigung‘ Gewaltanwendung nicht aus. Der Weg der Verständigung zielt auf eine Kooperation unter Gleichwertigen. Es bleibt eine der Schicksalsfragen im Lauf der menschlichen Entwicklung: Sichern wir uns gegen – oder schließen wir Frieden mit den Anderen.**

### Sicherheitslogik

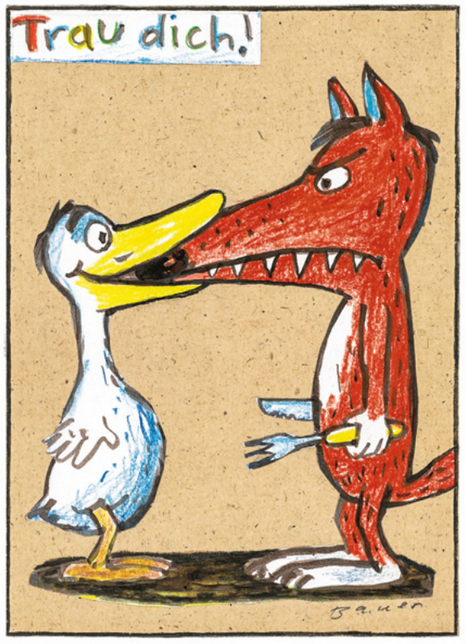
Wenn Menschen (oft sind es die mit einem Minderwertigkeitsgefühl) sich als die Stärkeren fühlen und genau zu wissen meinen, was richtig und falsch und was ‚gut‘ und ‚böse‘ ist, dann neigen sie in der Austragung von Konflikten nicht selten dazu, den Modus der Konfrontation zu wählen. Sie versuchen, an der Macht zu bleiben und mit Macht dafür zu sorgen, dass alles sich so entwickelt, wie sie es sich vorstellen. Alles, was sich nicht so entwickelt, weckt dann ihr Misstrauen, macht ihnen Angst und muss deshalb bekämpft werden. Dies ist kurz und bündig der Ausgangspunkt der Sicherheitslogik, ein Begriff, der vor einigen Jahren in den politischen Diskurs eingeführt wurde.

Wie Sabine Jaberg in ihrer Darstellung der Sicherheitslogik zeigt, folgt diese Logik dem Menschenbild von Thomas Hobbes. In dieser Vorstellung ist „der Mensch dem Menschen ein Wolf“, und deshalb herrscht zwischen ihnen ein „Krieg aller gegen alle“. „Der Mensch ist … durch drei Triebfedern gekennzeichnet: Verlangen, Furcht und Vernunft; keine dieser drei Komponenten bringt ihn dazu, die Gesellschaft anderer wegen etwas anderem zu erstreben, wenn diese nicht zu seinem eigenen Vorteil gereicht. Damit vertritt Hobbes einen Psychologischen Egoismus, der naturgegeben ist und willentlich nicht überwunden werden kann.“

Dass ein Individuum, das sich von „Wölfen“ umlagert und von Feinden existenziell bedroht sieht, Angst entwickelt, ist leicht nachzuvollziehen. Es ist aber auch die grundsätzliche Einstellung, die den Einzelnen mit seiner Angst allein lässt (psychologischer Egoismus) und seinem Misstrauen Tür und Tor geöffnet hält. Wer sich dagegen schützen will, kann sich nur mit all denen, die genauso denken oder fühlen, also mit seiner Gemeinschaft, mit seinem Staat, seiner Nation gegen die Anderen, die als Nichtdazugehörige dann automatisch als seine Feinde erscheinen, zusammentun. Das große Ego bildet eine Notgemeinschaft, pflegt sich selbst und den Seinen gegenüber aber lieber das Bewusstsein, die strahlende Heldengemeinschaft zu sein, um die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen damit bannen zu können. Paradoxerweise führen aber ebendiese einer vermeintlichen Vernunft folgenden Vorbeugungsmaßnahmen geradewegs zum Gegenteil dessen, was sie erreichen sollen.

### Friedenslogik

So wie die Sicherheitslogik einem Menschenbild bzw. einer Mentalität folgt, aus der heraus Menschen in der beschriebenen Art und Weise Konflikte verhindern und, wenn das nicht gelingt, wenigstens die Austragung von Konflikten allein beherrschen wollen, so stehen ihnen in der Friedenslogik Menschen gegenüber, für die Konflikte alltäglich und nicht unbedingt ein Übel (ja, vielleicht sogar eine Chance) darstellen. Menschen, die die Andersartigkeit eines jeden Gegenübers erkennen, wahrnehmen, annehmen und anerkennen, gehen von vornherein davon aus, nicht mit allen anderen in ihren Interessen und Bedürfnissen übereinzustimmen. Damit nähren sie aber nicht ihre Angst, ihren Hass und ihre Feindseligkeit. Wenn sie dann auch nicht ihre Macht ausspielen, um das Recht des Stärkeren durchzusetzen, und auf den Einsatz von Gewalt verzichten, folgen sie der Logik ihrer Vorstellungen von Menschen und fühlen sich dem Frieden als Chance verpflichtet. So öffnet die Friedenslogik Menschen den Weg, sich mit den Bedürfnissen, Meinungen und Interessen der anderen Menschen auseinanderzusetzen und sich mit ihnen zu verständigen.




© Peter Bauer

*Der Weg der Friedenslogik erfordert Mut und ist ein stetes Wagnis.*

### Sicherheit oder Frieden?

Natürlich geht es, wenn von Frieden die Rede ist, auch um eine Art Sicherheit, aber eben nicht um die pure Sicherung der Interessen nur einer Seite wie in der Sicherheitslogik, sondern um die Sicherheit und den Schutz des Zusammenlebens beider Parteien. Also um eine Sicherheit, die den Namen Frieden verdient, weil ihr Sinn darin liegt, dass die beiden Konfliktparteien sich gegenseitig nicht mehr verdächtigen, in Schach halten und mit Gewalt und Krieg bedrohen müssen. Dabei werden vor allem folgende fatale Vorstellungen vermieden:

- *Die Schuld* an dem Konflikt liegt auf der Gegenseite – die andern sind die Angreifer (im heutigen Sprachgebrauch heißen diese bösen Feinde immer *Terroristen*, im 20. Jahrhundert hießen sie zumeist *Kommunisten*, im 19. Jahrhundert *Demokraten*), denn wir, das sind die Verteidiger von Recht und Ordnung.
- Das Bild des Gegners *als Feind* muss erhalten bleiben und gepflegt werden, denn Feindbilder schließen die Reihen im eigenen Lager und lenken von Missständen im Eigenen ab.
- Es gibt *nur eine* richtige und gerechte Lösung des Konflikts, nämlich die unsrige.
- Bei der Herbeiführung der gerechten Lösung sind *alle Mittel erlaubt* (auch Gewalt – denn unsere Gewalt ist dann ja auch nur Gegengewalt)
- Verhandlungen mit der Gegenseite sind aus allen diesen Gründen ausgeschlossen.

Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Menschenbildern und den mit ihnen verbundenen Logiken läuft darauf hinaus, dass in der Sicherheitslogik mit fertigen Bildern vom Menschen, von Gut und Böse und von gerechten Lösungen der konflikthaften Interessengegensätze ausgegangen wird. In der Friedenlogik hingegen müssen solche Lösungen erst gesucht, gefunden und vereinbart werden. Dazu eignen sich Verhandlungen, die freilich nur dann sinnvoll ablaufen können, wenn die Parteien sich nicht als Feinde begegnen, die in Angst und Misstrauen voreinander erstarrt sind, sondern sich wirklich darum bemühen, miteinander ins Gespräch zu kommen und zu verständigen.

### Gütekraft

Um auf diese Weise aus der Sicherheitslogik auszusteigen, wäre es also nötig, einen Weg zu finden, sich aus dem Panzer des Misstrauens und der Angst zu lösen. Ein solches Konzept hat in der Diskussion um die Möglichkeiten und Grenzen des gewaltfreien Umgangs mit Konflikten vor einigen Jahren Martin Arnold entwickelt. Es ging ihm dabei nicht nur um Wege und Methoden der gewaltfreien Austragung selbst, sondern um die Menschenbilder, mit denen die Konfliktparteien sich begegnen. Durch die Untersuchung der Haltungen verschiedener Protagonistinnen und Protagonisten des Friedens gelangte er zu der Erkenntnis, dass es wichtig ist, im Prozess der Konfliktbearbeitung aus dem Bewusstsein der eigenen Kraft zum Guten zu allererst die eigenen Ängste und das eigene Misstrauen zu überwinden. Dies könne dazu beitragen, auch dem Gegner seine Angst zu nehmen und dadurch das eigene sowie das seines Gegenübers bestehende Feindbild zu relativieren oder gar zu besänftigen. Dabei sieht Arnold auf beiden Seiten eine Kraft am Werk, die er ‚Gütekraft' nennt, eine Kraft, die gewaltsame Auseinandersetzungen dadurch verhindert, dass sie den Beteiligten dabei hilft, sich zu entängstigen, zu entfeinden und den Mut für ein friedliches Miteinander zu gewinnen.

### Frieden als das große Wagnis

Von Dietrich Bonhoeffer ist (schon aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg) folgende Feststellung überliefert: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Misstrauen haben, und dieses Misstrauen gebiert wieder Krieg."

*Baustelle Frieden: Sicherheitsdenken weist keinen Weg für ein friedliches Miteinander.*

© xandra71, Pixabay, CC0



| | ▼ Sicherheitslogik | ▼ Friedenslogik |
|---|---|---|
| **Wert** des Menschen | *Es gibt zwischen Menschen ein **Oben** (= gut) und ein **Unten** (= böse), das von der Seite des Bösen angegriffen und infrage gestellt wird.* | *Menschen gelten trotz aller Unterschiede und Gegensätzlichkeiten als **gleichwertig** – unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe oder ihrem sozialen Status.* |
| **Vorstellung** vom Menschen | *Wer nicht zu uns gehört, erweist sich dadurch als **Feind**, der – weil ich nur auf der richtigen Seite stehen kann – auf der falschen Seite steht.* | *Ein Mensch mit anderer Herkunft oder anderen Interessen kann sich als **Gegner** erweisen, der mir mit einem eigenen Willen gegenübersteht: Das macht unsicher, aber auch neugierig.* |
| Umgang mit **Angst** | *Diese Verunsicherung macht Angst, eine **Angst**, die zunächst einmal abgewehrt werden muss, weil sie sonst unmittelbar in Gewalt umschlägt.* | *Mit der beschriebenen Unsicherheit und **Angst** können sich beide Seiten ohne Androhung von Gewalt auseinanderzusetzen, sodass die Angst nicht verdrängt werden muss.* |
| Umgang mit **Konflikten** | ***Konflikte** stellen als Störungen der Sicherheit **Bedrohungen** dar: Als die obersten Werte sind Sicherheit und Handlungsfreiheit möglichst **ohne Zugeständnisse** an den ‚Feind' wiederherzustellen.* | *In **Konflikten** können beide Seiten die Interessen der anderen auf sich wirken lassen: **Zugeständnisse** werden für **möglich** gehalten und können erst dadurch auch gesucht und gefunden werden.* |
| Verständnis von **Sicherheit** | ***Sicherheit** wird als die notwendige Voraussetzung für **Frieden** angesehen.* | ***Frieden** wird als notwendige Voraussetzung für **Sicherheit** angesehen.* |
| Umgang mit **Macht** | *Die angestrebten Konfliktlösungen basieren auf der **Macht des Stärkeren**, der seine Sicht des Guten und zugleich einzig Richtigen durchsetzt. Damit wird der Ausgangspunkt dieses Menschenbildes bestätigt.* | *Die angestrebten Konfliktlösungen basieren auf **Machtausgleich** und auf dem **Vertrauen** in die wechselseitige **Verständigungsbereitschaft**. Das Ziel (das gemeinsame Gute) besteht in einer Lösung, die die Gleichwertigkeit wiederherstellt und bestätigt.* |

Wenn wir bei unseren Bemühungen um Sicherheit und Frieden also statt des Weges der Konfrontation, der die waffengestützte Gewalt nicht ausschließt, den Weg der Verständigung und das Ziel eines von beiden Seiten her angestrebten Friedensschlusses wählen, können wir den Weg der Menschheitsentwicklung wohl ein Stück weit positiv mitbestimmen. Aus einer Sicherheit nur für die Stärkeren wäre so ein Frieden für alle zu gestalten (also eine Sicherheit, an der die Schwächeren Anteil haben). Doch der Versuch, die Gewalt als Mittel der Konfliktlösung auszuschließen, bedarf immer der beidseitigen Anerkennung aller Unterschiedlichkeit sowie der Verständigung darüber. Insofern bleibt der Weg der Friedenslogik ein Wagnis.

Nur die Absage an die Angst, an das Misstrauen und an die Gewalt öffnet den Weg zu der mutigen Entschlossenheit, das *Friedens-Wagnis* einzugehen, zu dem es für den, der Frieden will, keine Alternative gibt. Das Vertrauen auf eine solche Kraft in allen Menschen, also sowohl in uns wie auch in unseren Gegnern, nährt die Hoffnung, das Wagnis einzugehen, das Frieden heißt. Dieser Weg ist niemals gesichert – die Sicherung muss gelebt werden. Das erfordert Mut und die Überzeugung, dass es dazu keine Alternative gibt, wenn ein wahrhaftiger Frieden, der alle einschließt, erreicht werden soll.

Insofern führt uns der Leitspruch ‚Entschieden für Frieden' nirgendwo anders hin als dazu, unseren ganzen Mut zusammenzunehmen und auf die Illusion einer Sicherheitsgarantie zu verzichten. Sind wir nicht gut beraten, uns auf ein Leben in einer friedlichen Zukunft zu verständigen, statt unseren Status quo mit Todesdrohungen zu sichern? ■

**Weiterführende Literatur:**

***Hanne-Margret Birckenbach:***
„Friedenslogik und friedenslogische Politik"

***Sabine Jaberg:***
„Sicherheitslogik. Eine historisch-genetische Analyse und mögliche Konsequenzen"

*beide in: „Wissenschaft & Frieden", Dossier Nr. 75, 2014-2 oder unter: www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?dossierID=079*

***Martin Arnold:***
„Gütekraft. Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt", *Baden-Baden: Nomos 2011.*

# Ein Herz für Bar Elias

## Mit „Future Together Now“ für eine gemeinsame Zukunft im Libanon

*von Mona Naggar, Beirut*

© Lebanon (LB-EPS-02-0001) by FreeVectorMaps.com

**Auf einer Rasenfläche in dem kleinen öffentlichen Park von Bar Elias steht eine bunte Liebeserklärung. Weiße, grüne und rote Buchstaben aus Plastik und Metall bilden den Satz „We love Bar Elias, One Community“ (Wir lieben Bar Elias. Eine Gemeinschaft). Unweit davon laden ein paar Bänke aus Stein zum Verweilen ein. Sträucher und Hecken umsäumen die Gehwege. In der Nähe des Parkeingangs gibt es einen kleinen belebten Spielplatz. Syrische und libanesische Familien kommen oft in den Park, um ein Picknick zu machen.**

**Anfang Dezember 2017 haben Mitglieder der syrischen Organisation Basmeh und Zeitooneh zusammen mit libanesischen Partnerorganisationen, dem Bürgermeister und Vertreterinnen und Vertretern des Kommunalrates die Skulptur eingeweiht.**



### Gemeinsam in die Zukunft

„We love Bar Elias“ ist eine der jüngsten Initiativen des Projekts „Future Together Now“. Der Name des Projekts ist Programm: Jetzt gemeinsam Zukunft gestalten. „Syrer und Libanesen fühlen sich als eine Gemeinschaft in Bar Elias, das wollen wir zum Ausdruck bringen“, erklärt Walaa Abou Jayyab. Die Palästinenserin aus Syrien lebt seit 2012 im Libanon. Sie ist eine der Community Activists von Basmeh und Zeitooneh, die das Projekt umgesetzt haben.

Mit „Future Together Now“ entwickeln sie seit 2015 gemeinsam mit Libanesinnen und Syrern vor Ort Aktionen, um beide Gemeinschaften einander näher zu bringen. Sie schaffen Räume der Begegnung, damit die neuen und die alteingesessenen Bewohner von Bar Elias sich treffen, miteinander ins Gespräch kommen und so Vorurteile abbauen können.

Die Bewohnerinnen und Bewohner können auch an Kursen für Dialog, Mediation, Team-Building oder Selbstfürsorge teilnehmen. So lernen sie, Probleme in ihrem Alltag gemeinsam und konstruktiv anzugehen. Die Teilnehmenden des Projekts nennen sich selbst Community Activists, Gemeindeaktivisten. Sie schließen sich mit anderen Ehrenamtlichen aller Gemeinden und Gruppen zusammen, um lokale Anliegen voranzubringen.

© Mona Naggar

*Projektpartnerinnen des forumZFD und Bewohner der Stadt Bar Elias vor dem Schriftzug „We love Bar Elias, One Community", der für ein friedliches Zusammenleben von Syrern und Libanesen steht.*

### Wie eine neue Heimat

Auch Rana Bakr *(Name auf Wunsch geändert, d. R.)* arbeitet bei Basmeh und Zeitooneh. Sie lebt seit fünf Jahren in Bar Elias. Die junge Frau hat hier ihren syrischen Mann kennengelernt und eine Familie gegründet: „Dieser Ort ist für mich wie eine Heimat geworden. Heimat ist dort, wo ich mich sicher fühle. Aber vielleicht verlassen wir Bar Elias irgendwann. Und da möchten wir etwas Schönes zurücklassen.“

Alaa Alzaibak, ebenfalls in der Organisation engagiert, stimmt ihr zu und ergänzt: „Wir möchten auf das Gute aufmerksam machen. Denn trotz der vielen Syrer hier gibt es keine größeren Spannungen. Das ist doch positiv.“ Medyen Al-Ahmad, der vor sechs Jahren mit seiner Familie nach Bar Elias flüchten musste, betont die intensiven Kontakte zur libanesischen Gastgesellschaft: „Ich habe viele Freundschaften geschlossen. Wir teilen die Sorgen, aber auch die schönen Momente, die wir erleben.“

© Mona Naggar

*Alaa Alzaibak von Basmeh und Zeitooneh war bei der Errichtung der Skulptur in Bar Elias dabei.*

Basmeh und Zeitooneh (Lächeln und Oliven) wurde im September 2012 gegründet und ist eine seit 2014 offiziell im Libanon registrierte Nichtregierungsorganisation. Mit dem Ziel, syrische Flüchtlinge zu unterstützen, war sie von Beginn an in der humanitären Hilfe aktiv. Heute engagiert sich Basmeh und Zeitooneh unter anderem in der Bekaa-Ebene. Dort arbeitet sie auch mit dem forumZFD zusammen. Über 100 festangestellte Mitarbeitende setzen sich in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur für vom Konflikt betroffene Menschen aus Syrien und dem Libanon ein.

Basmeh & Zeitooneh
Relief & Development

*Blick über die südliche Bekaa-Ebene mit dem See Qaraoun*

Die Liebeserklärung an Bar Elias und das Bekenntnis zur Gemeinschaft ist auf große Resonanz gestoßen, besonders in den sozialen Medien. Bilder der Skulptur wurden geteilt, geliket und kommentiert. Andere Städte in der Umgebung haben Interesse gezeigt, eine ähnliche Skulptur aufzustellen. Der 42-jährige Libanese Jamal Mousa, der mit Basmeh und Zeitooneh zusammenarbeitet, ist begeistert: „Das ist eines der schönsten Dinge, die in Bar Elias gemacht wurden. Ich habe das Gefühl, dass meine Stadt jetzt etwas hat, das sie vorzeigen kann."

Der stellvertretende Bürgermeister von Bar Elias ist gleicher Meinung: „Ich finde das toll! So eine Skulptur mag vielleicht einfach aussehen, aber es ist eine große Sache für uns. Wir danken allen, die das auf die Beine gestellt haben."

Bar Elias ist eine Kleinstadt in der Bekaa-Ebene, im Osten des Libanon. Zur syrischen Grenze sind es ungefähr zwölf Kilometer. Nach Angaben von Khalid Salloum, Mitglied des Kommunalrates, leben 20.000 Libanesinnen und Libanesen im Ort und dreimal so viele syrische Flüchtlinge. Die Syrer mieten sich Wohnungen oder pachten Grundstücke, um darauf Hütten aus Plastikplanen und Holz zu bauen. Seit dem Ausbruch des Krieges im Nachbarland haben Hunderttausende im Libanon Zuflucht gefunden. Knapp eine Million Flüchtlinge sind bei der UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR im Libanon registriert (Stand 31. Dezember 2017). Über ein Drittel von ihnen leben in der Bekaa-Ebene. Die Bevölkerungszahl des Libanon betrug vor dem Ausbruch des Krieges in Syrien ungefähr 4,5 Millionen. Heute ist fast jeder vierte Einwohner ein Flüchtling.

Die syrische Präsenz in Bar Elias ist nicht neu. Schon immer haben Syrer in dieser Region in der Landwirtschaft und im Handel gearbeitet. Auch viele verwandtschaftliche Beziehungen mit Familien jenseits der Grenze gibt es. Neu sind die große Zahl der Geflüchteten aus Syrien und die Dauer ihres Aufenthaltes. Der stellvertretende Bürgermeister betont die Solidarität der Bürger von Bar Elias mit den Vertriebenen: „Wir spüren große Sympathie und stehen ihnen in diesen schweren Zeiten bei. Wir sind offen für Fremde und immer gastfreundlich."

Trotz dieser warmen Worte gibt es Schwierigkeiten. Große Herausforderungen für die Gemeinde sind die Infrastruktur, wie etwa Abwasser, Abfallentsorgung und Wasserversorgung, aber auch der Arbeitsmarkt. Bereits vor der Ankunft der syrischen Flüchtlinge waren Arbeitsplätze Mangelware. Die Bekaa gehört zu den ärmsten Regionen des Libanon. Die schwierige Lage führt im Alltag zu Spannungen zwischen beiden Bevölkerungsgruppen. Jamal Mousa sagt, dass die harten Lebensbedingungen alle gleichermaßen treffen würden: „Aber die Libanesen, denen es schlecht geht, die etwa keine Arbeit finden, geben den Syrern die Schuld." Alaa Alzaibak bemerkt, dass viele Vorurteile verbreitet sind: „Negative Dinge über Syrer, egal ob sie stimmen oder nicht, wie etwa Berichte über Kriminalität, verbreiten sich sofort, insbesondere über soziale Medien. Positives verbreitet sich sehr viel langsamer."

*Syrische und libanesische Kinder drücken in Bar Elias gemeinsam die Schulbank.*

© Mona Naggar
© iRyytta/flickr/CC BY-NC-ND 2.0
© DFID UKDepartment for International Development/flickr/CC BY 2.0

*Der Konfliktbaum im Büro von Basmeh und Zeitooneh verdeutlicht die Situation in Bar Elias.*

## Räume der Begegnung

Im Büro von Basmeh und Zeitooneh kann man die verschiedenen Arbeitsschritte beobachten, die die Planung der Projekte durchläuft. Ein bunter Konfliktbaum mit unzähligen Post-its klebt an der Wand. Der Baum zeigt die Komplexität der syrisch-libanesischen Beziehungen. Auf einem Strang steht: Die Nichtakzeptanz des Anderen. Alaa erklärt: „Wir fragten beide Bevölkerungsgruppen, was sie übereinander denken. Syrer sagten, dass sie das Gefühl haben, die Libanesen würden auf sie herabschauen, sie würden denken, sie seien ungebildet. Außerdem würden sie sie ausbeuten. Im Gegenzug sagten Libanesen, dass die Syrer ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen würden, die Mieten in die Höhe getrieben hätten, viel Strom und Wasser verbrauchen würden."

Natürlich könnte man für jedes Vorurteil Beispiele bringen, die wirklich zutreffen, ergänzt Alaa Alzaibak. Aber es gebe auch viele Gegenbeispiele: „Die Syrer verbrauchen zwar Wasser und Strom, aber sie bezahlen dafür. Es gibt auch Libanesen, die faire Mieten verlangen. Es stimmt, dass Libanesen ihre Arbeitsplätze verloren haben, aber mit den Flüchtlingen kamen auch viele Organisationen, die wiederum Arbeitsplätze geschaffen haben."

Zusammen mit der libanesischen Organisation „Junge Menschen machen Gutes", in der Jamal Mousa mitarbeitet, sind die Aktivisten von Basmeh und Zeitooneh gerade dabei, ein weiteres Vorhaben umzusetzen. Das Motto „Gemeinsam Räume schaffen" wird sprichwörtlich Realität in diesem Projekt. Sie haben ein großes Zelt, mitsamt Stühlen, Tischen und einem Ofen angeschafft, das den Bewohnerinnen und Bewohnern von Bar Elias, Syrern und Libanesen, zur Verfügung gestellt werden soll – für öffentliche oder familiäre Veranstaltungen. Jeder kann es für einen symbolischen Preis ausleihen. 200 Menschen haben darin Platz. Das alles mag nicht sonderlich aufregend klingen; in Bar Elias aber fördert es das Zusammenleben und den Zusammenhalt in der Bevölkerung spürbar.

In insgesamt fünf libanesischen Gemeinden fördern Konfliktberaterinnen und -berater des forumZFD zusammen mit lokalen Partnerorganisationen wie Basmeh und Zeitooneh den Dialog zwischen Geflüchteten und Einheimischen. Sie bilden außerdem Mediatoren aus beiden Gruppen aus, die bei Konflikten vermitteln.

# Hoffnungsschimmer?

© Nishant Vyas, CC0 license Creative commons, Pexels

Kriege und bewaffnete Konflikte sind nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern ein häufiger Grund für Flucht. Auch Kinder werden wie erwachsene Flüchtlinge aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder zwecks Rekrutierung als Soldat oder Zwangsarbeiter verfolgt.

Etwa die Hälfte aller Menschen auf der Flucht vor Krieg und Gewalt sind Kinder. Viele davon schaffen es nicht, über Grenzen in ein sicheres Nachbarland zu fliehen. Sie sind Binnenvertriebene, also Flüchtlinge im eigenen Land. Viele sind jahrelang auf der Flucht, manchen bleibt nicht einmal mehr ein Hoffnungsschimmer. ▪

# Kirche des Friedens werden

## „Wir wollen einen realistischen Weg hin zu einer gewaltfreien Politik aufzeigen“

*Stefan Maaß im forumZFD-Interview*

*Die Bergpredigt aus dem Matthäus-Evangelium, hier dargestellt, enthält zentrale Aussagen der christlichen Friedensethik.*

Bergpredigt: © Rudolf Yelin der Ältere (Public Domain), via Wikimedia Commons

© privat

**Stefan Maaß**
*ist Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Baden und Leiter der Arbeitsstelle Frieden mit Sitz in Karlsruhe. Die Landeskirche beschloss im Jahr 2013, Kirche des gerechten Friedens zu werden. Wir sprachen mit ihm über Schritte auf dem Weg dorthin, die innerkirchlichen Friedensdiskussionen und über Zukunftsentwürfe für eine gewaltfreie Politik.*

***Wo kann ich den Friedensauftrag in der Bibel finden?***
**Stefan Maaß:** Die Bergpredigt ist für mich Zentrum meines christlichen Friedensbegriffs. Darin werden wir aufgefordert, Frieden zu stiften. Besonders gefällt mir die Stelle: „Wenn dich einer auf die rechte Wange hin haut, dann halte ihm auch die andere dar.“ Ich meine, es steckt viel mehr in diesem Satz, als es auf den ersten Blick den ersten Anschein hat. Es geht eben nicht darum, sich einfach schlagen zu lassen, sondern gewaltfrei Widerstand zu leisten. Ich setze diesen Vers immer ein, um mit Jugendlichen oder Erwachsenen über Frieden ins Gespräch zu kommen. Die Bibel ist für mich voller weiterer Lehren, die uns in Konflikten helfen.

***Zum Beispiel?***
**Stefan Maaß:** Nehmen wir die Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin. Früher war sie für mich reduziert auf den Satz „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“. Wenn man sich aber mal den Text genau durchliest, dann kommen praktisch die Leute zu Jesus und fordern ihn heraus. Sie wollen ihn auf die Probe stellen, und er bückt sich erst einmal auf den Boden. Das finde ich hochinteressant. Denn bei einem Streit versucht normalerweise jeder, höher zu kommen über den anderen. Doch Jesus geht in die Knie, was eigentlich der Situation unangemessen ist. Durch seine Geste löst er eine Irritation aus und verändert damit die Dynamik der angespannten Situation. Und so meine ich, gibt es noch mehr Texte.

***Wann haben Sie das Thema Frieden für sich entdeckt?***
**Stefan Maaß:** Schon in meiner Jugend in den 80er-Jahren in der Zeit der Proteste gegen die Aufrüstung der NATO. Mein christlicher Glaube spielte schon damals eine Rolle, genauso wie die Auseinandersetzung mit anderen Christinnen und Christen, die in Friedensfragen eine andere Haltung hatten.

***Und später haben Sie das Thema Frieden zum Beruf gemacht?***
**Stefan Maaß:** Ich habe Sozialarbeit studiert und mich zunächst mit Gewalt in Familien beschäftigt, war Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, die von Gewalt betroffen sind. Politisch aktiv für den Frieden bin ich erst wieder Anfang der 90er-Jahre zur Zeit des Irakkriegs geworden. Ich merkte damals, wie viele Menschen, die in den Achtzigern noch gegen Krieg auf die Straße gegangen sind, plötzlich mit Hussein eine Ausnahme machten. In der Friedensbewegung habe ich damals wieder Gleichgesinnte gefunden, konkret in der Werkstatt für gewaltfreie Aktionen in Baden.

***Seit einigen Jahren sind Sie nun in der Badischen Landeskirche der Ansprechpartner für das Thema Frieden. Ist das Thema in der Kirche inzwischen wieder wichtiger geworden?***
**Stefan Maaß:** Früher hat das Thema tatsächlich eine geringere Rolle gespielt. Der Anlass für die Veränderung kam aus einem Kirchenbezirk, dessen Mitglieder die Friedensdenkschrift der EKD von 2007 kritisierten. Sie forderten von der Landeskirche, die christliche Friedensethik noch einmal zu hinterfragen. Ihre Überzeugung: Die biblische Friedensethik kennt nur eine Option in Konflikten, nämlich die Gewaltfreiheit. Die Evangelische Kirche bekannte sich zwar zum Vorrang für Gewaltfreiheit, jedoch zugleich zur Legitimität Recht erhaltender Gewalt. Das stieß bei pazifistischen Christinnen und Christen auf Kritik.

*Schon John Lennon sang von seiner Vision einer Welt ohne Kriege. Eine Arbeitsgruppe der Badischen Kirche hat darüber nachgedacht, wie diese Vision Realität werden könnte.*

© Nick Gulotta, Flickr, CC BY 2.0

***Wie ist die Landeskirche mit diesem Konflikt umgegangen?***
**Stefan Maaß:** Die Landeskirche startete mit einem pazifistischen Positionspapier einen intensiven Diskussionsprozess in den Kirchenbezirken und der Landessynode. Am Ende stand der Beschluss „Kirche des gerechten Friedens werden“. Damit machte sich die Kirche auf den Weg des Friedens und formulierte das Ziel, die Option des Einsatzes von Gewalt in Konflikten durch gewaltfreie Bearbeitung der Konflikte zu ersetzen.

***Was hat sich seitdem getan?***
**Stefan Maaß:** Inzwischen hat Frieden eine viel höhere Bedeutung bei uns in der Landeskirche. Wir beziehen Stellung zu aktuellen Friedensthemen. Es gibt ein stärkeres Bewusstsein, dass wir als Christinnen und Christen eine Verantwortung haben und die auch wahrnehmen müssen. Und wir haben eine ganze Reihe konkreter Projekte auf den Weg gebracht. Zum Beispiel haben wir eine Studie zum Thema „Just Policing“ in Auftrag gegeben. Wir haben einen neuen Kollegen, der zum Thema Rüstungskonversion und -exporte arbeitet. Außerdem haben wir ein Szenario für eine zivile Sicherheitspolitik ausgearbeitet. Natürlich gibt es auch andere Bereiche, bei denen ich gerne schon weiter wäre.

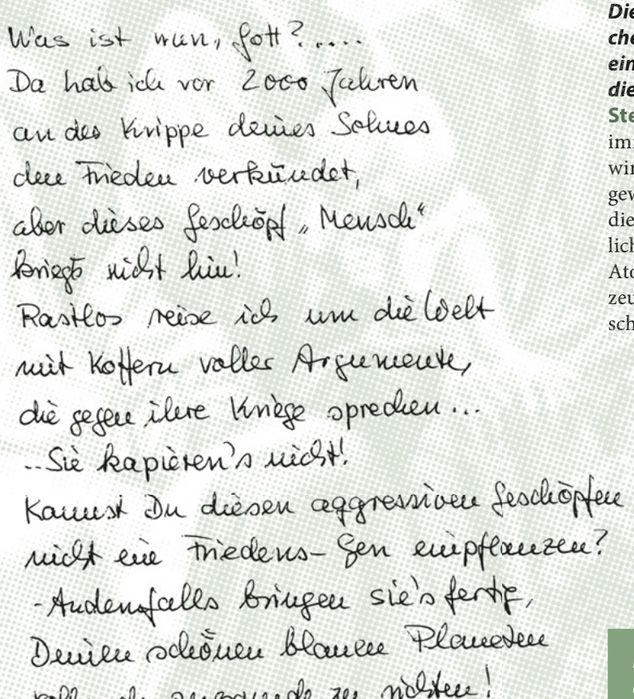
***Zum Beispiel?***
**Stefan Maaß:** Zum Beispiel das Thema Gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Methoden der Friedensarbeit in die Ausbildungen reinzubringen. Ich wünsche mir für die nächsten fünf Jahre, dass wir das stärker in den kirchlichen Ausbildungen verankern können.

Ich hätte das Thema gerne noch stärker in den Gemeinden verankert. Das ist uns noch ein besonderes Anliegen. Es muss letztlich auch an der Basis Bewusstsein dafür wachsen. Da sehe ich uns noch auf einem weiten Weg.

***Wie kann man mehr Gemeinden oder auch Jugendliche für das Thema Frieden interessieren?***
**Stefan Maaß:** Viele Menschen in den Gemeinden fragen sich, wie sie mit der Polarisierung durch die AFD umgehen sollen. Ebenso viele engagieren sich für Geflüchtete, auch das wirft neue Fragen nach Konflikten auf. Seit dem letzten Jahr wächst das Interesse an weltpolitischen Ereignissen.

Viele Jugendliche spricht besonders das Thema gewaltfreier Protest an. Sie beschäftigen sich zudem stark mit aktuellen Fragen wie zum Beispiel: „Greift man jetzt in Syrien ein oder nicht?“ Über solche konkreten Fragen kann man ins Gespräch kommen.

***Die Landeskirche hat sich auch mit ganz grundsätzlichen Zukunftsfragen beschäftigt und ein Szenario für eine zivile Sicherheitspolitik entwickelt. Woher kam diese kühne Idee?***
**Stefan Maaß:** Uns Pazifistinnen und Pazifisten wird immer vorgeworfen, wir seien nur dagegen. Also wollten wir uns der Frage stellen, wie unsere Vorstellung einer gewaltfreien Politik denn konkret aussehen könnte. Für die Durchsetzung des Atomausstiegs brauchte es schließlich auch eine konkrete, realistische Vision, wie wir ohne Atomenergie leben können. Daraus erwuchs die Überzeugung: „Wir brauchen ein Szenario, das einen realistischen Weg zu einer gewaltfreien Politik aufzeigt.“



*links: Rückmeldung auf den Titel der MAGAZIN-Ausgabe 3/2017 von Irmgard K. aus Paderborn*



***Welche Reaktionen gab es bisher auf das Szenario?***
**Stefan Maaß:** Zu Anfang haben wir noch vom Ausstieg aus dem Militär gesprochen. Doch allein diese Formulierung stieß bei vielen sofort auf Ablehnung. Also haben wir den Fokus verändert: Nicht die Frage „Wie können wir aus der militärischen Sicherheitspolitik aussteigen?“, sondern „Wie erreichen wir eine zivile Sicherheitspolitik?“ haben wir fortan ins Zentrum gestellt. Es geht uns darum, den Sicherheitsbegriff praktisch neu zu definieren, der bisher so stark vom Militär besetzt ist. Wir müssen den Mythos, Gewalt schaffe Sicherheit, entlarven.

***Wie geht es nun damit weiter? Wie kann das Szenario Realität werden?***
Wir wollen das Szenario nun jenseits der Landeskirche bekanntmachen und suchen dafür Kooperationspartner, die die Idee mit uns weitertragen wollen. Gerne würden wir daraus eine größere Kampagne machen, um in der Bevölkerung über eine zivile Sicherheitspolitik als realistischen Weg zu informieren. Dafür brauchen wir Partner.

***Werden die Vorschläge aus Baden in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aufgenommen?***
**Stefan Maaß:** Das ist unser Ziel, aber noch schwer zu sagen, ob uns das gelingt. Wir freuen uns, dass viele Landeskirchen inzwischen ähnliche friedensethische Beschlüsse gefasst haben wie wir in Baden. Auch die EKD wird das Thema „Frieden und Kirche des gerechten Friedens“ im nächsten Jahr wieder aufgreifen. Das sehen wir durchaus als Erfolg, auch wenn es noch viele kritische Stimmen gibt nach dem Motto „Gewaltfreiheit ist gut, aber im Notfall brauchen wir das Militär“. Es wäre schon ein großer Fortschritt, wenn die EKD ihr Bekenntnis zum „Vorrang für Gewaltfreiheit“ ernst nähme. Dann würde es nämlich einen Hauptamtlichen Friedensbeauftragten mit einem entsprechenden Etat geben. So gibt es aber lediglich einen hauptamtlichen Militärbischof.

**Kirche des gerechten Friedens**

Die Badische Landeskirche stellt ihre Aktivitäten und Beschlüsse zum Thema Frieden auf einer Website vor. Hier finden Sie den friedensethischen Beschluss aus dem Jahr 2013 und das Szenario für eine zivile Sicherheitspolitik.

***www.kirche-des-friedens.de***

***Die Positionen aus der innerkirchlichen Debatte findet man so ähnlich in der ganzen Gesellschaft. Wie können denn mehr Menschen für Engagement gewonnen werden?***
**Stefan Maaß:** Ich setze große Hoffnungen auf den Staffellauf „Frieden geht“ von Oberndorf nach Berlin in diesem Sommer, den wir als Landeskirche unterstützen. Wir wollen damit ein klares Zeichen gegen Rüstungsexporte setzen. Wir hoffen, damit viele Kirchengemeinden mobilisieren zu können.Wie ist die Landeskirche mit diesem Konflikt umgegangen?

**Frieden geht!**
**Staffellauf 2018 gegen Rüstungsexporte**

Der Staffellauf führt in der Zeit vom 21. Mai bis 2. Juni 2018 von Oberndorf über Kassel nach Berlin. Im Startort Oberndorf haben Waffenschmieden wie Heckler&Koch und Mauser ihren Sitz. Mit dem Lauf wollen die Veranstalter die Forderung nach einem Rüstungsexportverbot in Berlin auf die politische Agenda setzen. Eine Teilnahme an einzelnen Etappen ist noch möglich.
Alle Informationen:

***www.frieden-geht.de***

© Frieden geht, Flickr, CC BY-SA 2.0

# Mitmachen und gewinnen!

Senden Sie uns bis zum 8. Juni das Lösungswort und gewinnen Sie ein Paket unseres kolumbianischen Friedenskaffees. Unter allen Einsendenden des Lösungswortes losen wir drei glückliche Gewinnerinnen oder Gewinner aus.

**Die Rätselfragen:**

1. Sportlerin
2. Kölner Wahrzeichen
3. Zweitgrößte Insel der Philippinen
4. Mehrzahl
5. Einbeziehen
6. Bruder des Vaters
7. Dringende Bitte
8. Frühlingsblume
9. Protestbewegung gegen Waffengewalt in den USA
10. Geburtsstadt von Marx
11. Abgeordnetenhaus
12. Erstrebenswertes Vorbild
13. Einen, vertragen
14. Christlicher Feiertag
15. Frucht
16. Arbeitsbereich des forumZFD in Deutschland
17. Nicht oft, rar
18. Musikstil
19. Vermittler im Streit
20. Haltevorrichtung an einer Treppe

Informationen zu unserem fair gehandelten Friedenskaffee finden Sie auf: *www.forumZFD.de/kaffeegemahlen*

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

*Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 11. Juni unter* ***www.forumZFD.de/raetsel****.*

*Suppe: © Ivana Socolović, Wikimedia, CC BY-NC 2.0 / Markt: © Bruno Vanbesien, Flickr, CC BY-NC 2.0 / Belgrad: © Zlatan Jovanovic, Flickr, CC BY 3.0*

# Pasulj

## Serbische Bohnensuppe

**Auf kulinarischer Exkursion mit Bert van der Linde, Konfliktberater des forumZFD in Belgrad**

„Als ich vor über 20 Jahren zum ersten Mal in den westlichen Balkan kam, fühlte ich mich in gewisser Weise, als ob ich nach Hause komme. Die Leute lieben es, mit Freunden und Familie an einem großen Tisch zusammenzukommen, um gemeinsam zu essen und zu trinken. Zur Begrüßung wünscht man sich gegenseitig bei einem Glas Brandy ein langes und gesundes Leben. Danach wird Holz für ein Feuer zum Kochen gehackt. Bei der Arbeit, die mehrere Stunden dauern kann, werden Geschichten und Witze erzählt. Während dieser Treffen bleiben sogar das Handy und der Social-Media-Status für eine Weile vergessen. Es herrscht ein ganz besonderes Gefühl, zu etwas Größerem als man selbst dazuzugehören.

Serbische Bohnensuppe („Pasulj“ auf Serbisch oder „Grah“ auf Kroatisch) ist ein Gericht, das sich sehr gut für große Gruppen eignet. Normalerweise wird sie stundenlang in einem großen Topf, der über dem offenen Feuer hängt, gekocht – aber auch auf dem heimischen Herd lässt sie sich einfach zubereiten. Dieses Rezept stammt von meiner Frau und besseren Hälfte Tanja, die aus Osijek in Kroatien stammt. Sie teilt mit uns ihr persönliches Rezept für die im ganzen westlichen Balkan beliebte Suppe. Guten Appetit!“ ■

**Zutaten**:

- 500 g Bohnen
- 100 g Speck, getrockneter Schinken oder geräucherte Schweinebrust
- 200 g Zwiebeln
- 2 Karotten
- 1 EL Vegeta-Gewürz oder 1 Brühwürfel
- 1 TL Salz
- Pfeffer
- ½ TL Paprikagewürz
- 1 EL passierte Tomaten
- 3 EL Mehl
- 2 EL Sonnenblumenöl
- 5 Knoblauchzehen

**Zubereitung:**

1 Die Bohnen über Nacht in Wasser einweichen lassen.
2 Bohnen abtropfen lassen und in 2 Liter frisches Wasser geben.
3 Fleisch hinzufügen.
4 Zwiebeln und Karotten in kleine Würfel schneiden und zu den Bohnen hinzugeben.
5 Mit Vegeta oder Brühwürfel, Salz, ein wenig Pfeffer, Paprika und passierten Tomaten würzen.
6 Zugedeckt für 3 Stunden kochen lassen (oder im Schnellkochtopf für 45 Minuten).
7 Wenn die Bohnen weich sind, vom Herd nehmen.
8 Mehlschwitze aus dem Mehl und dem Sonnenblumenöl zubereiten.
9 Wenn diese eine gelbe Farbe bekommt, vom Herd nehmen und klein gehackte Knoblauchzehen hinzufügen.
10 Mehlschwitze zur Bohnensuppe geben und unter gutem Umrühren aufwärmen.
11 Das Gericht kann als Suppe oder mit Nudeln gegessen werden.

**Tipp:**

Für extra Schärfe kann zum Schluss eine klein geschnittene, eingelegte grüne Peperoni hinzugefügt werden.

© ISAF Public Affairs

## forumZFD eröffnet Büro in Odessa

Mit zahlreichen Gästen feierte das forumZFD am 24. April die Eröffnung seines Büros in Odessa. Die Stadt ist seit 2014 immer wieder Schauplatz von Konfrontationen zwischen pro-russischen und pro-ukrainischen Extremisten. Im Mai 2014 starben dabei mehr als 50 Menschen – ein traumatisches Ereignis für die Stadt, das bis heute weder juristisch noch gesellschaftlich aufgearbeitet ist. Das Team des forumZFD um Programmleiterin Zornitsa Popova-Glodzhani (im Bild 2. v. l.) wird dazu in den nächsten Jahren beitragen.

© UN Photo, UNHCR, AlexisDuclos

## Flüchtlingszahlen steigen weiter

Wieder ein neuer Negativ-Rekord: Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) geht laut einer Meldung der Süddeutschen Zeitung davon aus, dass derzeit etwa 70 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht sind. Im Jahr 2017 lag die Zahl bei fast 65 Mio. Flüchtlingen weltweit. In diesem Jahr befinden sich schätzungsweise weitere 6,5 Mio. Menschen auf der Flucht.

## ZFD-Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) hat seine Ausstellung aktualisiert. Auf 17 Tafeln zeigt sie, wie das deutsche Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung weltweit arbeitet. Die Ausstellung ist für Friedensinitiativen, Bildungseinrichtungen, Schulen, Kirchengemeinden und entwicklungspolitische Gruppen als Roll-up- oder Banner-Version kostenfrei entleihbar. Sie kann zudem als Poster-Ausstellung gratis bestellt werden. Infos unter: ***www.ziviler-friedensdienst.org/de/ausstellung-wir-scheuen-keine-konflikte***

## Philippinen: Medien in Konflikten

Im März 2018 hat das forumZFD-Team auf den Philippinen einen Unterrichtsleitfaden zum Thema ‚Konfliktsensibler Journalismus‘ vorgestellt. In der Ausbildung lernen junge Medienschaffende in der Region, ausgewogen, objektiv und sensibel über die Konflikte in Mindanao zu berichten. In der Vergangenheit hatte die mediale Berichterstattung über den Konflikt in Mindanao immer wieder konfliktverschärfend gewirkt.

© forumZFD Philippines

© Atomwaffenfrei.jetzt - Büchel ist überall

## Aktionstag gegen Atomwaffen

Eine Projektgruppe aus Christinnen und Christen verschiedener Landeskirchen und der Deutschen Sektion pax christi lädt am 7. Juli 2018 zu einem Aktionstag in Büchel/Hunsrück ein. In Büchel sind amerikanische Atomwaffen stationiert. Genau ein Jahr vor dem Aktionstag haben 122 Mitgliedsstaaten der UN für den Verbotsantrag von Atomwaffen gestimmt. Die Internationale Kampagne gegen Atomwaffen (ICAN) hatte dafür den Friedensnobelpreis erhalten. Deutschland hat den Verbotsantrag bis heute nicht unterschrieben. Infos unter: ***www.kirchengegenatomwaffen.wordpress.com***

## Deutschland ‚entwickelt‘ sich selbst

Neue Zahlen des OECD-Entwicklungsausschusses zeigen, dass Deutschland 2017 ein Viertel der Gelder für Entwicklungszusammenarbeit an sich selbst gezahlt hat. Fast 5,4 Mrd. € wurden im eigenen Land für Flüchtlingsmaßnahmen ausgegeben. Deutschland macht sich damit zum größten Empfänger von Geldern, die eigentlich die Lebensbedingungen von Millionen Menschen weltweit verbessern sollen. Der deutsche Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe (VENRO) kritisiert, dass die Gelder nicht für Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt werden, sondern stattdessen die heimische Wirtschaft ankurbeln. Infos unter: ***www.venro.org***



# Miteinander statt nebeneinander. Brücken bauen durch Dialog – im Schulalltag und in der Einen Welt.

**Unterrichtsheft für Klasse 8–13**

*Unter welchen Bedingungen leben geflüchtete Menschen in Deutschland? Welchen Vorurteilen begegnen sie? Wie gehen wir mit Hass im Netz um? Wie erkennen wir Falschmeldungen? Wie können wir – online und offline – positive Beiträge zum Miteinander in unserer Gesellschaft leisten? Diese Fragen beleuchtet das Unterrichtsheft in vier Einheiten über je 90 Minuten.*

In der ersten Unterrichtseinheit steht die Frage nach Identitäten von Personen und Gruppen im Mittelpunkt. Wir setzen uns damit auseinander, was uns mit anderen verbindet und was uns voneinander unterscheidet.

In der zweiten Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der fiktiven Geschichte einer deutschen Familie, die nach Ägypten fliehen muss. So wechseln sie die Perspektive und versetzen sich in die Situation von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. Daran anknüpfend befassen sich die Schülerinnen und Schüler in der dritten Doppelstunde mit den Auswirkungen von Vorurteilen und Hetze im Netz auf die Lebensrealität von Migrantinnen und Migranten. Sie erkennen, wie Gerüchte entstehen, reflektieren die eigene Mediennutzung und erlernen Werkzeuge zum verantwortungsvollen Umgang mit Informationen im Internet.

Abschließend beleuchtet die vierte Unterrichtseinheit vier Geschichten aus Israel und Palästina, den Philippinen, dem Libanon und Deutschland, die eines gemeinsam haben: Sie zeigen auf, wie Menschen Grenzen durch Dialog überwinden. Darauf aufbauend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Handlungsmöglichkeiten und Projektideen für ein gelungenes Miteinander aller an ihrer Schule.

# Für Frieden unterwegs

**Friedenslaufsaison eröffnet**

Unter dem Motto „Miteinander statt nebeneinander – gemeinsam in Vielfalt leben“ setzen knapp 15.000 Schülerinnen und Schüler auch in diesem Jahr wieder ein eindrucksvolles Zeichen für den Frieden. Doch die Friedensläufe sind nicht nur ein Friedenszeichen, sondern auch Sponsorenläufe für Friedensprojekte: Mit jeder erlaufenen Runde sammeln die Läuferinnen und Läufer Spenden für die Unterstützung der Friedensarbeit des forumZFD im Nahen Osten und in Deutschland.

Mit drei Unterrichtsheften, Workshops zum Globalen Lernen, Berichten von Friedensfachkräften oder Gesprächsrunden mit Geflüchteten setzen sich die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld der Friedensläufe mit den Themen Fluchtursachen, Dialog und Integration auseinander und verstehen, wofür sie laufen.

**Unsere Friedensläufe 2018 im Überblick:**

**30.05.** Berliner Friedenslauf
**12.06.** Darmstädter Friedenslauf
**06.07.** Aachener Friedenslauf
**14.09.** Münsteraner Friedenslauf
**21.09.** Jülicher Friedenslauf
**04.10.** Freiburger Friedenslauf

Weitere Informationen finden Sie unter ***www.run4peace.eu*** oder kontaktieren Sie **Claudia Osthues**, Koordinatorin für Friedensläufe und friedenspolitische Bildung
E-Mail osthues@forumZFD.de
Telefon 0221 91 27 32-36

# Der Dank muss raus, bevor die Sonne sinkt!

## Ein Blick auf Rückmeldungen unserer Leserinnen und Spender

*von Thomas Oelerich*

**Wie intensiv Menschen aus dem Fördererumfeld die Friedensarbeit des forumZFD mitverfolgen und kritisch begleiten, macht ein Blick in zwei prall gefüllte Archivordner deutlich. In diesen Ordnern sind alle schriftlichen Rückmeldungen gesammelt, die uns als Reaktion auf unser MAGAZIN, auf Spendenaufrufe oder Aktionsappelle erreicht haben. Welches Lob, welche Kritik und welche Anregungen uns erreichen und wie wir damit umgehen, darüber lesen Sie im folgenden Artikel. Alle Namen dieses Artikels wurden von der Redaktion geändert.**

Zugegeben: Das Redaktionsteam unseres MAGAZINs wartet nach Fertigstellung einer neuen Ausgabe mit einer gewissen Anspannung auf den Tag, an dem das MAGAZIN an die Leserinnen und Leser versandt wird. Bei den postalisch versandten Spendenaufrufen ist das ähnlich. Denn dann schlägt ‚die Stunde der Wahrheit', weil wir sowohl aus dem internen Vereinsumfeld, vor allen Dingen aber aus der Spenderschaft unmittelbar nach dem Postversand die ersten Rückmeldungen erhalten. Kommt das MAGAZIN gut an? Reagieren unsere Spenderinnen und Spender positiv auf unsere Spendenbitte? Natürlich freuen wir uns, wenn unser neuestes Produkt gut ankommt, gerne gelesen wird und die positiven Reaktionen auch in erhöhten Spendenzahlen ihren Ausdruck finden. Rückmeldungen wie die folgende von Brigitte A. aus Roetgen lassen unsere Redaktionsherzen in jedem Fall höherschlagen: „Bravo, super! Das positive Titelbild macht Freude und Lust, das Heft aufzuschlagen. Euer neues Magazin ist wirklich gelungen. Ich habe es soeben vollständig gelesen (nur das Rätsel habe ich wieder nicht lösen können). Die Artikel sind sehr gehaltvoll, interessant und auch für mich sehr gut nachvollziehbar und verständlich geschrieben. Ich habe eine ganze Menge daraus für mich gelernt. Danke."

© Bergadder, Pixabay, CC0



Aber auch kritische Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sei es die Beschwerde darüber, zu häufig angeschrieben zu werden („Das Porto könnten Sie besser einsparen."), oder darüber, erneut zu einer Spende aufgerufen worden zu sein („Ich bin doch schon regelmäßiger Förderer bei Ihnen."): Wir sind darum bemüht, diese Kritik aufzunehmen und Verbesserungsvorschläge umzusetzen. Das ist nicht immer zu 100 % möglich, aber meistens findet sich eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung.

Viele Rückmeldungen sind auch mit Anregungen, Impulsen und konkreten Vorschlägen verbunden. „Ein wenig überrascht hat mich Ihre Post schon. Man weiß nie, wer alles die Adresse hat und wofür sie benutzt wird. Trotzdem habe ich mich über Ihre Weihnachtskarte sehr gefreut und möchte auch gleich einige bestellen", schrieb uns Traude W. aus Neustrelitz. Auf einer beigefügten schönen Karte ermutigte uns Leserin Hannah G. zum Weitermachen: „Ihre Arbeit ist unheimlich wichtig und notwendig. Ich danke Ihnen sehr dafür. Und geben Sie nicht auf." Oder Berta H. aus Dresden fügte eine Postkarte mit einem Zitat von Erich Kästner bei: „Glaubt nicht, ihr hättet Millionen Feinde. Euer einziger Feind heißt Krieg.". Sigmar T. aus Kiel schließlich schrieb uns: „Ich finde Ihre Arbeit einerseits bewundernswert und richtig, andererseits wie Don Quijotes Kampf gegen die Windmühlen."

Neben lobenden und ermutigenden Rückmeldungen sind es immer wieder auch sehr anrührende Briefe, die uns erreichen. Darin bitten uns aktive Spenderinnen und Spender um Nachsicht dafür, dass Sie aufgrund einer veränderten persönlichen Lebenssituation finanziell nicht mehr in der Lage sind, unsere Friedensarbeit weiterhin mit Spenden zu unterstützen. Als Gründe werden immer wieder genannt: der Verlust des Arbeitsplatzes (mit einer damit verbundenen Arbeitslosigkeit), der Eintritt in die Lebensphase als Rentner bzw. Rentnerin (und dem damit oftmals verbundenen geringeren Einkommen) oder auch eine Erkrankung, die unerwartet hohe Pflegekosten erfordert. Selbstverständlich haben wir Verständnis für diese Entscheidungen und bieten in solchen Fällen immer an, den betroffenen Personen auch weiterhin unser MAGAZIN und andere Informationsmaterialien kostenfrei zukommen zu lassen. Denn ebenso wichtig wie die Spende ist uns die Begleitung und ideelle Unterstützung durch unsere Leserschaft.

Ein Beispiel für diese Art von Briefen ist der von Valerie M. aus Diedorf. Sie schrieb uns: „Ich spende, wie ich kann. Bin 84, habe sechs Kinder aufgezogen, habe zwei Patenkinder in Lima und auf den Philippinen. Die Mütterrente von Frau Nahles ist ein Witz. Da ich nur 20 Jahre für meine Rente arbeiten konnte, ist diese nicht hoch. Da verdient Herr Tebartz-van Elst (zum Zeitpunkt des Briefes noch Bischof von Limburg, d. R.) ein Vielfaches!!! Schicken Sie ihm doch auch ein Spendenformular." Oder Franziska W. schreibt: „Wie soll jemand, der selber mittellos ist, jemand anderen unterstützen??? Ich bin ebenso wie Sie gegen Rüstung!!! Kann auch nicht verstehen, wie jemand wie Frau von der Leyen, die sieben Kinder hat, den Rüstungsetat erhöhen will." Und Herr Siegfried M. notiert in seiner Rückmeldung entschuldigend: „Ich verfüge als Rentner heute über eine lebensexistenzsichernde Rente von 1.015 €. Deshalb kann ich nur gelegentlich spenden." Uns machen solche Rückmeldungen immer wieder deutlich, wie eng doch viele unserer Förderer mit unserer Friedensarbeit verbunden sind. Darum bemühen wir uns auch, möglichst auf alle Briefe und E-Mails zu antworten, die uns als Reaktion auf unsere Publikationen erreichen.

*Unter den Rückmeldungen an das forumZFD finden sich deutliche Ansagen …*

*… aber auch Mut machende Briefe der Dankbarkeit.*

Nicht vorenthalten möchten wir Ihnen auch einige etwas drastischere Kommentierungen. So von Klaus C. aus Neustadt. Er verweigerte die Annahme eines Spendenmailings, ließ dieses ungeöffnet an uns zurücksenden und schrieb auf die Rückseite: „Lassen Sie mich bitte mit dem Mist in Ruhe. Ich spende nicht mehr an Sie. Ihre viele Bettelei im Jahr empfinde ich als eine Frechheit. Streichen Sie mich bitte aus Ihrer Kartei.“ Oder Frau Kristin B. schrieb uns: „Heute fand ich in meinem Briefkasten einen eigenartigen Bettelbrief. … Bis jetzt habe ich noch nie von einem Einsatz für Frieden in der Welt von ihrem Verein gehört. … Wollen sie den mit Geld erkaufen oder sich nur selbst daran bereichern?“. Auch auf diese Briefe bemühen wir uns zu antworten. Nicht immer ist das aufgrund der Vielzahl von Briefen und E-Mails möglich, wofür wir um Verständnis bitten.

Dass sich Menschen, Kirchengemeinden, Firmen und Organisationen entschließen, uns mit einer Spende oder einem regelmäßigen Förderbeitrag zu unterstützen, wissen wir sehr zu schätzen. Für uns ist jede Spende ein Zeichen großen Vertrauens in unsere Arbeit, zugleich aber auch eine Ermutigung, in unserem Engagement für Frieden und Gerechtigkeit nicht nachzulassen. Nicht jeder Spenderin und jedem Spender können wir bei über 6.000 Buchungen im Jahr unmittelbar nach einer Spende unseren Dank aussprechen. Ist der Spendenbetrag besonders hoch, zum Beispiel, wenn jemand anlässlich seines Geburtstags anstelle von Geschenken für Spenden an das forumZFD gebeten hat, versuchen wir, den direkten Kontakt per Telefon, zumindest aber per Brief, aufzunehmen. Denn eine Faustregel des Fundraising, die wir beherzigen, lautet: „Der Dank muss raus, bevor die Sonne sinkt!“. Darum auch an dieser Stelle unser Dank an alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die mit ihrer Spende die Friedensarbeit des forumZFD überhaupt erst möglich machen.

Wir möchten Sie ermutigen, uns eine Rückmeldung zu geben, sollte Ihnen etwas besonders gut oder auch gar nicht gefallen haben. Uns als Organisation und konkret als Redaktionsmitglieder sind solche Hinweise enorm wichtig, um unsere Kommunikation mit Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern, zu pflegen und zu verbessern. ■

forumZFD
Stiftung
Forum Ziviler Friedensdienst

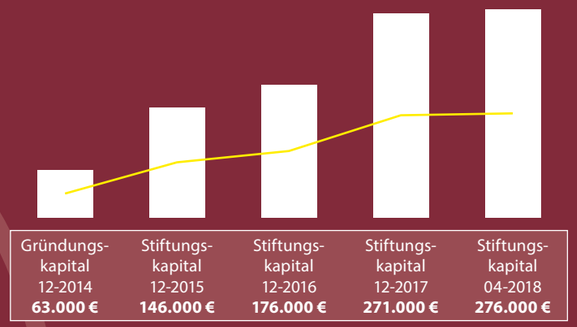
**Stiftung Forum Ziviler Friedensdienst**
Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
www.stiftung-forumZFD.de

## Unsere Stiftung

Im Dezember 2014 wurde die Stiftung Forum Ziviler Friedensdienst mit einem Gründungskapital von 63.000 € gegründet. Seither erhöhte sich ihr Kapital über Zustiftungen und zinsfreie Darlehen auf 288.000 €. In den vergangenen drei Jahren konnte die Stiftung die Friedensarbeit des forumZFD über Zinserträge und Spendenzuwendungen mit insgesamt 20.500 € fördern.

Eine kleine Broschüre, die Sie kostenlos beim forumZFD anfordern können, informiert über Ziele, Selbstverständnis und Anlagekriterien der Stiftung sowie über die Möglichkeiten, die Stiftung zu fördern.

Spendenkonto Stiftung:
IBAN DE30 3702 0500 0001 4123 00

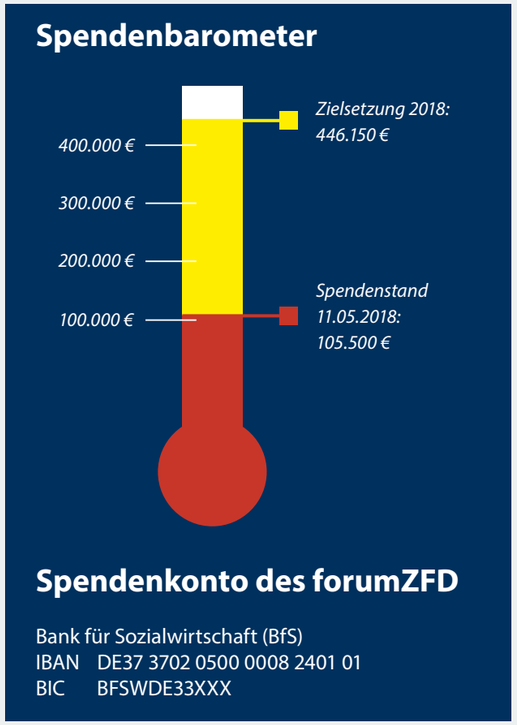


| Gründungskapital 12-2014 | Stiftungskapital 12-2015 | Stiftungskapital 12-2016 | Stiftungskapital 12-2017 | Stiftungskapital 04-2018 |
|---|---|---|---|---|
| **63.000 €** | **146.000 €** | **176.000 €** | **271.000 €** | **276.000 €** |

Ihr Ansprechpartner ist
**Thomas Oelerich**
Referent für Kommunikation und Fundraising
Telefon 0221 – 91 27 32-32
E-Mail oelerich@forumZFD.de



# Wie Sie das forumZFD unterstützen können




## Spendenkonto des forumZFD

Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
IBAN DE37 3702 0500 0008 2401 01
BIC BFSWDE33XXX

**Transparenz**
Das forumZFD ist Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“:
***www.forumZFD.de/transparenzinitiative***

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Damit verpflichten wir uns offenzulegen, welche Ziele wir als Organisation verfolgen, woher unsere Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet. Jedes Jahr prüft eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft unseren Jahresabschluss. Das Kölner Finanzamt prüft zudem alle drei Jahre die Steuerbefreiung und damit die Berechtigung zur Ausstellung von Spendenbescheinigungen.

**Online-Banking / Ihre Spende übers Internet**
Viele unserer Spenderinnen und Spender nutzen das Online-Banking, um uns eine Spende zukommen zu lassen. Unsere Bitte: Geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse vollständig an, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung schicken können. Nähere Informationen finden Sie unter ***www.forumZFD.de/spenden***.

**Regelmäßige Spenden**
Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag) helfen Sie, unsere Friedensprojekte und die Öffentlichkeitsarbeit langfristig planbarer zu machen. Einen Überweisungsträger bzw. ein Formular für eine regelmäßige Förderung finden Sie im Anschreiben zu diesem MAGAZIN.

**Mitglied werden**
Wir freuen uns sehr über neue Mitglieder. Der Beitrag liegt bei 180,00 € im Jahr / ermäßigt 90,00 €.

**Spendenbescheinigung ab 50 €**
Wir stellen für Spenden ab 50 € mit Beginn des folgenden Jahres automatisch eine Spendenbescheinigung für Sie aus. Dafür benötigen wir unbedingt Ihre vollständige Anschrift. Sollten Sie mehr als einmal im Jahr gespendet haben, erhalten Sie eine sogenannte „Sammelbestätigung“ über alle Spendenbeträge.

**Adress- und Namensänderungen mitteilen!**
Sollte sich Ihre Adresse geändert haben, bitten wir Sie um eine kurze Information per Telefon ***0221 – 91 27 32-0*** oder per E-Mail an ***kontakt@forumZFD.de***.

## Ihr Ansprechpartner

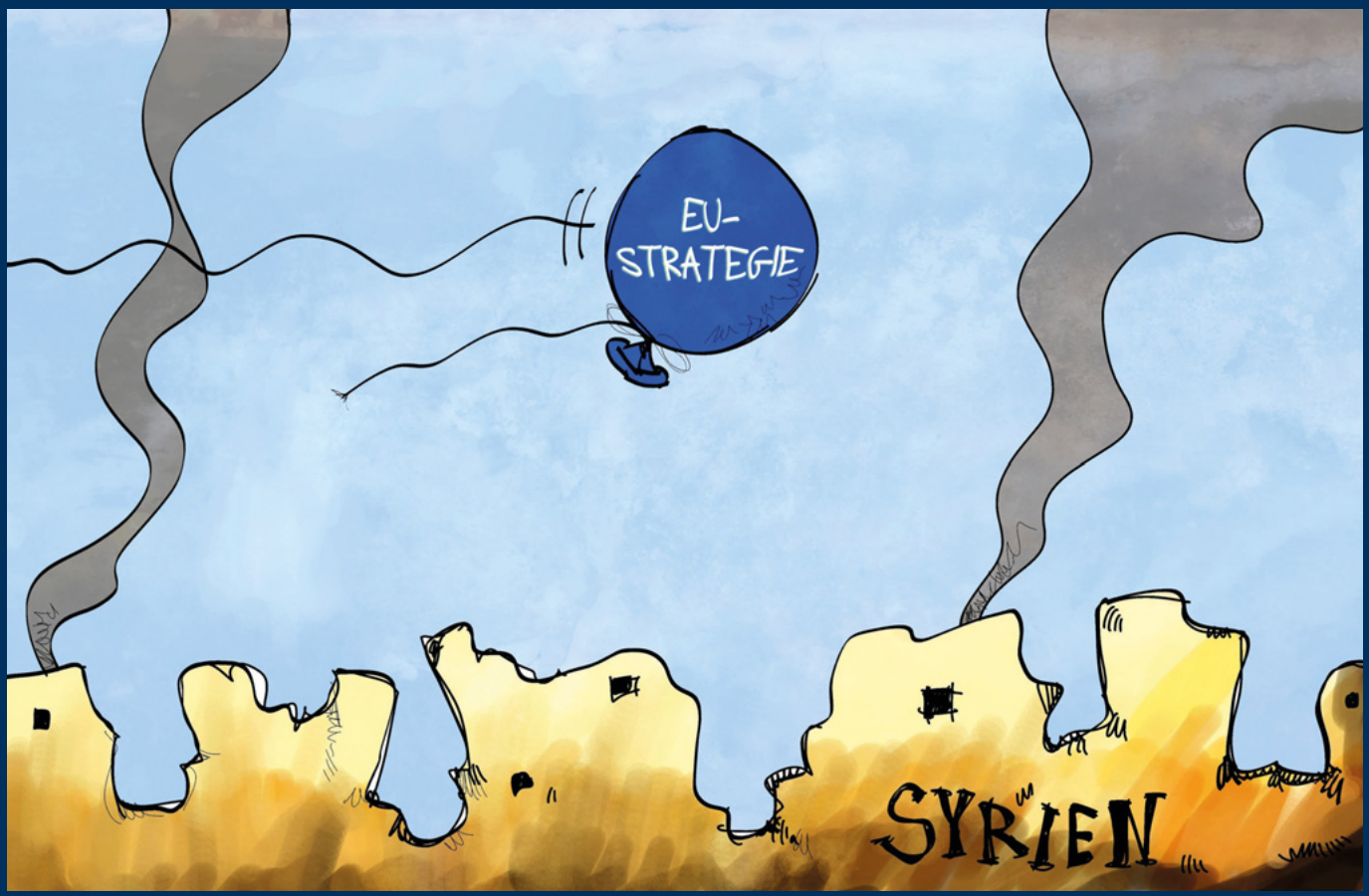
Bei Fragen zu Spenden oder zur Stiftung wenden Sie sich bitte an ***Thomas Oelerich*** per Telefon ***0221 – 91 27 32-32*** oder per E-Mail ***oelerich@forumZFD.de***.

## Allen Spenderinnen und Spendern gilt unser herzlicher Dank!

*„Wir wissen ja oft,
was wir tun,
aber wir tun nicht,
was wir wissen.“*

*Dalai Lama*

forumZFD




*mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufogiorgos*

## Entschieden für Frieden

**forumZFD**
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.
Am Kölner Brett 8
50825 Köln

Telefon 0221 – 91 27 32-0
Fax 0221 – 91 27 32-99
E-Mail kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE37 3702 0500 0008 2401 01
BIC BFSWDE33XXX